

der Kluft zwischen Unternehmern und Unternehmern im Buchdruckgewerbe, von ihren abweichenden Interessen und verschiedenen Geschäftsbereichen, von ihren auffallend ungleichen Mitteln! Drei Nationen birgt der Prinzipalstand: Den freibeiwilligen Trittmüller, den kleinstädtischen praktischen Buchdrucker, der es zu etwas bringen will oder das Glück bereits heimgeführt, indem er zu einer zweiten, dritten, vielleicht auch durch Affozierung oder sonstwie ausnahmsweise zu einer vierten Maschine kam und der dann schon Allüren des Großbürgers verspürt, schließlich den Druck- und oft zugleich Verlagsunternehmer großen und größten Stiles beziehungsweise die Aktiengesellschaft, mit einem Worte das rein kapitalistische Etablissement. Wir haben die Existenzverhältnisse dieser drei Klassen abzuwiegen.

Für den Beweis, daß die Größenunterschiede zwischen den Druckereien früher nicht entfernt in dem kolossalen Maße bestanden als jetzt, daß vielmehr die sozialen Zustände auch im Buchdruckgewerbe nivellierender wirkten, konnten wir leider nur wenige Angaben aufreiben, denn die wissenschaftlichen Geschichtsschreiber unseres Gewerbes haben bogenlang Büchertitel aufgeführt von Werken, die in den älteren Offizinen gedruckt wurden, sahen aber nur sehr beiläufig danach hin, über welche Produktionsmittel die Offizinen verfügten und wie ihre Vermögenslage beschaffen war. Allein die aufgefundenen Notizen sind charakteristisch genug. Leipzig beherbergte z. B. 1740 achtzehn Offizinen mit 138 Gehilfen, auf jede kamen somit durchschnittlich 7,7 Gehilfen, besonders riesige können also nicht unter den achtzehn gewesen sein; hundert Jahre später zählten schon vierundzwanzig Offizinen, das sind nur sechs mehr, 672 Gehilfen — die Buchfabriken blühten bereits in ihren frühesten Exemplaren. Die gegenwärtigen mehr als 100 Firmen Leipzigs zeigen Abstände von keinem Arbeiter oder etlichen Lehrlingen bis hinauf zu dem fünfhundertköpfigen Personale. Danzig zählte 1840 drei Druckereien, wovon eine 5 und zwei 4 Pressen beschäftigten; heute gibt es dort zehn Druckereien und zwar fünf mit 1, vier mit 2 bis 5 und eine mit 9 Maschinen, darunter einer Rotations- und zwei Doppelmaschinen. Königsberg besaß im gleichen Jahre sieben Offizinen, wovon eine 25, eine 18, zwei 10, eine 5, eine 3 und eine 1 Arbeiter beschäftigte; 1889 bestanden daselbst einundzwanzig Geschäfte, sie beschäftigten 117, 68, 65, 58, 38, 28, 25, 17, drei je 15, 11 und 10 Arbeiter, außerdem fristeten aber auch acht Offizinen ihr Dasein mit 0, 1, 2, 3 und 4 Arbeitern. Regensburg, 1840 fünf Offizinen aufweisend, hat jetzt elf. Die fünf besaßen 2, 4, 4, 5, 5 Pressen, von den elf besitzen zu unsrer Zeit: eine 0 Druckzylinder, fünf 1, eine 2, zwei 3, eine 9 und eine 34 Druckzylinder. Die Arbeiterzahlen der fünf Geschäfte von 1840 beliefen sich auf: 7, 10, 12, 13 und 29, die Skala der elf jetzigen lautet: 0, 2, 4, 5, 7, 10, 18, 21, 23, 93, 269. Schon diese wenigen, jedoch verschiedenen Landesteilen angehörigen Daten legen augenfällig dar, daß der himmelweite Abstand in den Größenverhältnissen der Offizinen sich vorzugsweise in dem letzten halben Jahrhundert herausbildete. (Fortsetzung folgt.)

Die Ausstattung der Johannisfest-Drucksachen.

Mit den Drucksachen des vorjährigen Johannisfestes verglichen bieten die diesjährigen ein in mannigfacher Hinsicht reicheres Bild. Die mir vorliegende Sammlung ist wesentlich umfangreicher und zeigt einen größeren Aufwand von Kunstfertigkeit von Seiten der Seper wie der Drucker; d. h. im allgemeinen, denn einzelne Arbeiten waren auch im vorigen Jahre durchaus musterhaft. Es läge nahe, an diese Verbesserung Reflexionen zu knüpfen, doch das ist nicht mein

Auftrag und ich will mich auch damit begnügen, zu konstatieren, daß die deutsche Buchdruckerschaft sich in technischer Beziehung wieder vollständig im Geleise befindet.

Von der früher beliebten Besprechung der Arbeiten in alphabetischer Reihenfolge der Orte soll diesmal abgesehen werden, um die Einwendungen nach ihrem technischen und künstlerischen Werte geordnet zu würdigen. Eine solche Reihenfolge durch die ganze vorliegende Sammlung streng durchzuführen, ist aber fast unmöglich, denn viele von den Arbeiten sind gleichwertig und es wäre daher ungerecht, eine der andern vorzuziehen. So möge denn eine Teilung in drei Gruppen vorgenommen werden; in die erste Gruppe sollen diejenigen Arbeiten kommen, die künstlerisch ausgeführt, dem Ideal einer Festdrucksache am nächsten stehen, in die zweite die im Entwurf, Satz und Drucke vorzüglichen und in die dritte jene Arbeiten, bei denen mehr der gute Wille als bedeutende Leistung anerkannt werden muß.

Bei der Auswahl der Arbeiten für die erste Gruppe darf ich wohl den strengsten Maßstab anlegen und da finde ich denn nur drei Drucksachen unter dem ganzen Haufen, denen ich ohne Bedenken den ersten Platz einräumen könnte, da sie, jede für sich, wie aus einem Guße geschaffen sind. Es sind drei süddeutsche Arbeiten, nämlich die Programm-Karte der Nürnberger Kollegen, das Programm- und Lieberbuch der Münchener und die Festschrift zum vierundzwanzigjährigen Gedächtnisse des ersten Freiburger Buchdruckers von Friedrich Pfaff in Freiburg i. B. Die dreiteilige Karte der Nürnberger Mitgliedkarte, in der Kunstdruckerei von E. Nister hergestellt, ist technisch eine der einfachsten Einladungen; die erste Seite schmückt eine originelle Ansicht aus Nürnberg mit wenigen Titelzeilen in der untern Ecke, die drei inneren Seiten sind je von zwei feinen Linien umgeben und enthalten in einfachen Mediaevalschriften die Einladung, das Programm und die Langordnung, die Rückseite des mittleren Blattes ist mit einer hübschen Bignette geschmückt; gedruckt ist die Karte in einer Farbe, olivenfahrig, auf feinem, gestörtem Karton. — Das bei Dr. W. Huttler, Konrad Fischer, gedruckte Festbuch der Münchener Kollegen besteht aus einem in Gold, vier Tönen und Schwarz gedrucktem Umschlag in altdeutscher Manier und acht Seiten Inhalt (Titel, Programm und Liedertexte). Die inneren Seiten sind auf einfache Weise effektiv ausgestattet, indem der Papierrand etwa 3 Cicero breit mit einem grauen Tone bedruckt wurde, der nach innen von einer schwarzen fetten Viertelpetit-Linie begrenzt ist, die nach einer halbpeltigen Raum von einer halbfetten roten Linie begleitet wird. Der Text ist durchweg aus der Carton-Gotisch gesetzt; schöne Bignetten schmücken die Rückseiten der Titel und die Ausgangskolumnen. — Die Freiburger bei Herder gedruckte Festschrift ist ein Quartat von 35 Seiten mit Pergament-Umschlag. Der Text aus Cicero Schwabacher ist sehr gleichmäßig und kräftig auf Büttenpapier gedruckt, die einzelnen Seiten sind mit roten, sich an den Ecken kreuzenden und über den Papierrand hinausgehenden Linien umgeben. Auch der Titel ist aus Schwabacher gesetzt und so macht das Buch einen einheitlichen Eindruck, es ist „hilfsvoll“ im besten Sinne.

Auch bei Beurteilung der Arbeiten unserer zweiten Gruppe werde ich weniger Wert auf das glückliche Ueberwinden unnützig gestellter technischer Schwierigkeiten als auf den durch das Ganze bezugten guten Geschmack legen, denn ich halte denjenigen Accidenz-seper oder -Drucker immer für den besten, der eine schöne Wirkung mit den einfachsten Mitteln erzielt. Von diesem Gesichtspunkt aus beurteilt kommen in erster Reihe die einfach dunkelblau gedruckte Programm-karte der Typographia Zürich, deren Titel in mächtig freier Manier sehr angenehm wirkt (ohne Druckfirma); die Einladungskarte des Leipziger Vereins in Rotofest, braun mit zwei Tönen und einer roten Zeile (Müller & Georgi); die Teilnehmerkarte des Breslauer Vereins, sehr sauber gesetzt und gedruckt, doch hätten sich Seper und Drucker die mit dem halberdeckten Wappen und der umgeschlagenen Ecke gehabte Mühe ersparen oder erleichtern können (Adolf Stenzel). Gleichwertig mit diesen ist noch ein Festlied des Graphischen Klubs in Glogau, das im Satz sehr elegant und in bezug auf die Farben von allen Arbeiten am besten ist; zu tadeln wäre die unfertige Sperrung zwischen Festlied — zur — Johannisfeier — und die unschöne Stellung des „des“ (Karl Flemming). Durch geschmackvoll und verständnisvollen Satz zeichnet sich aus die Festsache aus Dortmund, deren gelber Ton weniger gelb sein dürfte (Fr. Wilh. Kuhfuß); die Programm-karte aus Kottbus, deren Entwurf sehr gut ist, doch dürften die drei aufeinander gelegten Blätter etwas zarter markiert werden (Albert Peine); die Festsache aus Düsseldorf, auf welcher aber der Text zu stiefmütterlich behandelt wurde (Wodmühl & Bergerhoff); die Festsache aus Rating, in den Farben und bezüglich des Entwurfes sehr gut, der Text hat einige Schwächen (Friedrich Dehlfen); die Berechtigungskarte der Typographia Köln, der durch einen Ton in Irisdruck ein frisches, originelles Aussehen gegeben

wurde (Th. Fuhrmann). Die Einladungskarte aus Freiburg i. B. ist dunkelgrün mit Rot und Gold auf blaßgrünem Karton gedruckt; rein titelförmig mit weniger unterstrichenen Zeilen würde die Karte vielleicht noch besser ausgesehen haben (Fr. Wagnersche Buchdruckerei).

Mit den eben aufgeführten Karten ungefähr auf der gleichen Stufe technischer Vollkommenheit stehen eine Anzahl Programme, Tafelleider usw. in Oktav und mit meist vielfarbigen Titeln, die ich nun in der Reihenfolge, die ich mir nach dem Werte der Arbeiten gebildet habe, folgen lasse. Eine gefährliche Klippe für unsere Accidenzdrucker ist der bunte Druck von Bignetten. Gleich die ersten beiden Arbeiten, die sonst sehr gut ausgeführt sind, leiden unter der unnatürlichen Färbung der Blätter, Blumen, Schmetterlinge und Vögel; der Titel eines Tafelleides zum gemeinschaftlichen Johannisfeste der Breslauer und Waldenburger Kollegen ist im übrigen recht geschmackvoll (Breslauer Genossenschafts-Buchdruckerei), ebenso der Titel des Erinnerungsblattes der Typographia Gießen (Brüßliche Druckerei). Bunt und doch schön hat Herr J. Mielke den Titel zu den Tafelleidern der Straßsunder Buchdrucker koloriert, eine Arbeit, die sich durch frische Farben angenehm aus der Menge hervorhebt. Einfach, im Satz und Drucke mit Geschmack ausgeführt, sind Programm (Altendruckerei), Festlied (Pfälzische Verlagsanstalt) und Prolog (F. H. Biegler) des Bezirksvereins Neustadt a. S. Mit wenig Mühe erzielte der Seper des Festliedes zur Johannisfeier des Ortsvereins der Charlottenburger Buchdrucker einen ganz stottern Titel, der Drucker hätte den blauen Ton etwas lichter halten dürfen (Herrn A. Weber). Einen erfahrenen Seper bekundete das Festlied der Kollegen der Offizin Adolf Stenzel in Breslau, der Entwurf des Titels ist sehr gut. Nicht ganz so tadellos, aber immerhin lobenswert im Entwurfe sind die Festlieder aus den Offizinen S. Schottländer in Breslau und Herrn Zimmer & Co. in Waldenburg; eine auf beiden Arbeiten beliebte Bandform kann ich beim besten Willen nicht schön finden. Der Graphische Klub in Glogau leistete sich zu seinem in kollegialer Vereinigung mit den sämtlichen dortigen graphischen Berufsgenossen gefeierten Johannisfest ein Quartat mit Programm und ein von Paul Schless gedichtetes Festspiel „Gutenbergs Traum“. Das Fest wurde von dem Glogauer Druckerei-Verein (A.-G.) geschmackvoll ausgestattet; auf dem vielfarbigen Umschlag steht aber sonderbarer Weise keine Titelzeile, das an deren Stelle in die Umrahmung gebaute Gutenberg-Denkmal kann als Titel nicht befriedigen. Das Programm des Ortsvereins Düsseldorf ist stift entworfen, die Berechtigungen sind anscheinend unter Zuhilfenahme der Stereotypie und des Stichels entstanden; jedenfalls ist die Wirkung eine gute (Bleisfuß & Co.). Nur einfarbig aber sauber gedruckt und mit Geschmack gesetzt sind die Festlieder (Heider & Hausmann) und die interessante Johannisfest-Zeitung (Gebr. Gebede) aus Hildesheim, das Programm des Leipziger Vereins mit Anlehnung an englischen Geschmack (Müller & Georgi), das Programm zur 400jährigen Einführungsfeste der Buchdruckerkunst in Freiburg i. B. in „Altenburger Manier“ (H. M. Popp & Sohn) und das mit einer sehr schönen Umrahmung geschmückte Programm nebst einer zierlichen Langsarte des Vereins Gutenbergs in Schleswig (Zul. Bergas). Einen eleganten Eindruck macht auch das sauber gedruckte Lieberbuch zum Festkommers des 25jährigen Jubiläums der Ranzler Typographia; die Sperrung der Textkolumnen läßt aber zu wünschen übrig, die Kopfseiten stehen zu hoch und die Kolumnen sind zu lang, was vermieden werden konnte (Karl Theyer). Für die Titel zweier Tafelleider zu dem in Hannover gefeierten Johannisfeste des Bezirksvereins Liegnitz wurde der Konrad zu Rate gezogen; das von den Kollegen der L. Fernbachschen Buchdruckerei in Bunzlau gestiftete Lied erhielt dadurch ein freundliches Aussehen, das der Kollegen der Offizin G. Wolf in Bunzlau ist etwas zu düster geraten, aber sonst eine ganz achtenswerte Arbeit. Das von der Mitgliederschaft Waldenburg zum Breslauer Johannisfeste gestiftete Tafelleid befandet einen tüchtigen Seper; wegen eines so kleinen Schmetterlings dürfte die Umrahmung jedoch nicht so auffällig unterbrochen werden (Domels Erben). (Schluß folgt.)

Korrespondenzen.

O. R. Berlin. (Reichen der Zeit.) Berlin, 6./7. 93. Hochverehrter Herr! Jegliche Arbeitslosigkeit veranlaßt mich, Ihnen noch einmal mit der Bitte um Beschäftigung zu näher und erlaube mir, Ihnen meine Dienste als Accidenz-, Zeitungs-, Wert-, Tabellen- usw. Seper von neuem ergebenst anzubieten. Sollte es irgend möglich sein, in Ihrer gesch. Druckerei noch einen tüchtigen Seper einzustellen, so bitte ich herzlich, mich berücksichtigen zu wollen und erlaube mir, Ihnen nach Antritt der Kondition zum Dank Ihres Wohlwollens und Ihrer Freundlichkeit ergebenst 20 Mark zu überreichen. Indem ich bitte, meinen Wunsch recht bald zu erfüllen, erwarte ich in den nächsten Tagen desin-

tiven Weisheit und verbleibe dankbar ergeben (Name),
 Sezer, (Straße).“ Dies ist der Wortlaut eines Briefes,
 den vor einigen Tagen der Faktor einer Berliner
 Drucker erhielt. Ein besonderes Interesse für die
 Allgemeinheit hätte der Brief wohl kaum, wenn er
 nicht ein Symptom wäre für die Zustände, in denen
 sich unser Gewerbe jetzt befindet, für den schmutzigen,
 schlammigen Grund, der Opfer um Opfer der Aus-
 beutung und der Lehrlingszuchterei verschlingt; ein
 schreiender Beweis für die Ueberfüllung des Arbeits-
 marktes und für die Schwierigkeit, Konditionen zu er-
 halten sowie für die dadurch hervorgerufene Vergiftung
 widerstandsunfähiger Charaktere. Denn mag ein
 Mensch noch so Charakterlos sein, mag er von Geburt
 oder durch Erziehung mit bösen Trieben ausgestattet
 sein — wenn er sich zu einem so unanständigen, dum-
 mstreichen Schritte hinreißt, nur um das tägliche
 Brot zu haben, dann muß das Schicksal schon arg mit
 ihm umgegangen sein, so daß seine Handlungsweise
 der Aussicht eines durch menschenunwürdige Verhält-
 nisse verdorbenen, zertretenen Gemütes ist. — Es ist
 nicht etwa ein isoliert dastehender Fall, den wir in
 diesem allerdings eskatanten Beispiele vor uns haben.
 Die Spagen pfeifen uns von den Dächern herab die
 Namen von Personen zu, welche Konditionen mit Vor-
 liebe an solche Kollegen vergeben, von denen sie Vor-
 teile haben, welche sie z. B. bei ihrem neben dem
 einflussreichen Posten in der Druckerei betriebenen
 Kram-, Zigarren- usw. Handel durch Zuwendung ihrer
 Kundschaft unterstützen. Und wieviel schwache Menschen
 gibt es nicht, die derartige Gelegenheiten wahrnehmen,
 um der drohenden Not zu entgehen? Doch ist dieser
 verhältnismäßig noch harmlose Weg des Konditions-
 suchens einmal beschritten, dann geht es in der Selbst-
 entwürdigung weiter, bis man schließlich auf dem
 äußersten, oben gekennzeichnetem Punkt angelangt ist
 — und das böse Beispiel, der eventuell erzielte Erfolg,
 führt andere Schwächlinge auf dieselbe Bahn. Ob Kol-
 legen dadurch geschädigt werden, ob das Gesamt-
 Interesse darunter leidet — es ist Nebenache, nur Be-
 schäftigung, Verdienst, Brot um jeden Preis! So werden
 durch die traurigen sozialen Verhältnisse, „Stützen“ der
 Geschäfte grobgezogen, Parasiten am Körper der mensch-
 lichen Gesellschaft. Einen augenblicklichen Vorteil haben
 einige Prinzipale vielleicht durch solche mehr zu Le-
 bauern als zu verachtenden Produkte der Prinzipals-
 fünden. Aber dieser an sich schon zweifelhafte Vorteil
 (schlechte Bezahlung usw.) kann nie als beständig
 gelten. Derselbe Mensch, welcher, durch widrige Ver-
 hältnisse verdorben, es fertig bekommt, sich eine Stel-
 lung zu erklauben, aus welcher vielleicht ein anderer
 verdrängt wird, wird im gegebenen Augenblicke den
 Prinzipal ebenso schädigen wie er seine Kollegen ge-
 schädigt hat; er steht in einem moralischen Sumpf,
 aus dem er in den seltensten Fällen wieder heraus kann,
 er hat das Gefühl der Pflicht sich selbst und anderen
 gegenüber verloren. Dasselbe gilt natürlich von denen,
 die sich sonstige Vorteile gegen die allgewöhnliche
 Moral und gegen die Solidarität zu schulden kommen
 lassen, um sich auf Kosten der Kollegen leichter Lebens-
 bedingungen zu verschaffen, als es ihm auf ehrliche
 Weise möglich wäre. Dies und vieles andere sind
 Symptome sittlichen Verfalls einer ganzen Reihe von
 Mitmenschen, hervorgerufen nicht durch angeborene
 persönliche Schlechtigkeit, sondern durch den faulen,
 moralischen Grund, auf dem das Gebäude unserer „Kunst“
 ruht. Die Prinzipale in ihrer überwiegenen Mehr-
 zahl aber, denken doch zum größten Teile die Schuld
 an diesen Zuständen betzumeinen ist und denen schon
 so unzählige Male ein Neue Kettel an die Wand
 gemalt ist, welches sie verlassen, weisen es zurück,
 die Hand zu bieten zur Beseitigung und Verhütung der
 moralischen und materiellen Schäden, die in unserm
 Gewerbe von Tag zu Tag mehr Platz greifen; statt die
 Augen zu öffnen, damit ihnen die Schäden sichtbar
 werden, statt danach zu streben, Wandel zu schaffen,
 fahren sie taub und blind in dem alten Geleise der
 Lehrlingszuchterei fort und bekämpfen sich gegenseitig
 durch Schmutzkonkurrenz, die wenigen einsichtigen und
 anständigen Prinzipale dadurch zwingend, zu ähnlichen
 Praktiken zu greifen, welchen jene ihren Profit ver-
 danken. Den uns fernstehenden Gehilfen, und von
 einem Nichtverbandsmitglied ist der Brief an den be-
 treffenden Faktor gerichtet, mögen diese Zeichen der
 Zeit ein Mahnruf sein, aus ihrer Reserve heraus-
 zutreten und sich unserer Organisation anzuschließen;
 hier allein lernen sie es und werden sie in den Stand
 gesetzt, verwerfliche Mittel zur Besserung ihrer Lage
 zu verwerten, hier können sie durch ehrliches Streben
 und durch ehrlichen Kampf zur Hebung unseres Gewer-
 bes beitragen; im Verbands der deutschen Buch-
 drucker können sie mit Hand anlegen zur Erreichung
 des einzigen Zieles, welches uns vorläufig aus dem
 Dilemma führt: zur Verkürzung der Arbeitszeit!

K. Schmalkalden. Nach einer langen Reihe von
 Jahren wurde am 13. d. M. wieder einmal hier eine
 Buchdrucker-Versammlung abgehalten. Wenn auch nicht
 die hiesigen Buchdrucker und verwandte Berufsge-
 nossen, soweit sie per Zirkular eingeladen, vollzählig erschienen
 waren, so konnte man doch, unter Berücksichtigung der

blesigen obwaltenden Verhältnisse, mit der Anzahl der
 Erschienenen zufrieden sein. Nach Eröffnung der Ver-
 sammlung und Wahl des Vorstandes wurde zunächst
 dem Vorlieber des Gauses Osterlands-Züringen, Herrn
 Klittner aus Weimar, das Wort erteilt, welcher es
 denn auch verstand, in klaren und verständlichen
 Ausführungen die Ziele und Zwecke des Verbandes vor-
 zulegen. Zur großen Genugthuung der Versammelten
 wurde vom Redner ausgeführt, inwieweit die Wege
 des Eintrittes zum Verbande jetzt offen stehen und
 welche günstige Chancen bezüglich der Unterstützung,
 entgegen den in früheren Jahren, den Mitgliedern
 jetzt geboten werden. Nachdem noch die übrigen aus-
 wärtigen Kollegen aus Gotha und Eisenach u. a. den
 Anwesenden die Mitgliedschaft dringend ans Herz legten,
 wurde die Versammlung geschlossen. Wenn auch nicht
 im ersten Ansturm das zu erreichen war, was zu er-
 warten stand, so ist doch sicher anzunehmen, daß in
 der diese Woche stattfindenden Versammlung der hiesigen
 Buchdrucker und verwandter Berufsge nossen der größte
 Teil Mittglieber werden wird.

Zürich. (Von Internationalen Arbeiter-
 kongresse.) Die Erledigung des Tagesordnungspunktes
 über die Gewerkschaften wurde nicht, wie wir auf
 grund einer inkorrekten Meldung mitteilten, vertagt,
 sondern vor Schluss des Kongresses noch vorgenommen.
 Die bezügliche Vorberaterungskommission legte folgende
 Resolution vor: „Unter Bezugnahme und Anerkennung
 der auf dem Brüsseler Kongress im Jahr 1891 über
 Streiks und Boykotts beschlossenen Resolution beschließt
 der Internationale sozialistische Arbeiterkongress 1893 in
 Zürich: Den Kampf der Arbeiterklasse auf wirtschaft-
 lichem Gebiete einheitlich und wirkungsvoll gestalten
 kann nur die Arbeiterorganisation. Pflicht aller klassen-
 bewußten Arbeiter ist es, sich ihren respektiven Organi-
 sationen anzuschließen, Pflicht der politischen Arbeiter-
 partei und der Arbeiterpresse ist es, die Organi-
 sationen der Arbeiter auf gewerkschaftlichem Gebiete
 mit aller Energie zu fördern; die Gewerkschaften sind
 berufen, die Pfeiler der künftigen Organisation der
 Gesellschaft zu bilden und ist deren Ausbau deshalb
 neben der Erringung der politischen Macht der Arbeiter-
 klasse eine absolute Notwendigkeit. Die vereinten An-
 strengungen der Kapitalistenklasse, die Arbeiter in ihrer
 Lebenshaltung zurückzubringen, gebieten einen größeren
 Zusammenschluß der Kräfte auf gewerkschaftlichem Ge-
 biete, die Pflege der Zusammengehörigkeit und der
 Gemeinamkeit der Interessen sämtlicher Arbeiter aller
 Brände und Länder, ohne Rücksicht auf Religion und
 Volksabstammung; der thätigsten gegenseitigen Unter-
 stützung derselben in allen Kämpfen gegen den Kapita-
 listismus. Der Kongress empfiehlt zu diesem Zweck:
 1. die Gründung von nationalen Verbänden der gleichen
 Berufe; 2. den Abschluß von internationalen Verein-
 barungen zwecks gegenseitiger Hilfeleistung; 3. die
 Errichtung von nationalen Arbeitersekretariaten der
 einzelnen Arbeitsbrände, bei denen alle Verbände
 beteiligt sind; denselben wird es zur Pflicht gemacht,
 alle Nachrichten von Bedeutung über die Arbeiter-
 bewegung, Streiks und Ausschlässe sowie die Jahres-
 berichte der einzelnen Gewerkschaften gegenseitig aus-
 zutauschen; 4. zwecks einheitlicher Organisation des
 Arbeitsnachweises sollen die Gewerkschaften in allen
 Plätzen die Errichtung von Arbeitsbörsen von den
 Gemeinden verlangen, deren Leitung einzig und allein
 den organisierten Gewerkschaften der betreffenden Stadt
 zu übertragen ist.“ Diese Resolution wurde verworfen,
 mit derselben Einleitung hingegen die Bestimmung
 angenommen, daß in ternationaler gewerkschaftliche Ver-
 bände zu begründen seien; 12 Nationen stimmten für
 diesen lektären belgischen Antrag, 6 für die Vorlage,
 3 enthielten sich der Abstimmung. Auf eine allgemeine
 Beachtung kann der Beschluß keinen Anspruch erheben,
 da ihm die Vereinseigenschaft mehrerer Länder, so Deutsch-
 lands, hindernd entgegensteht. — Nach der revidierten
 und vervollständigten Präsenzliste waren 21 Nationen
 durch 438 Delegierte vertreten.

Kundschan.

Der Bericht des Fabrikinspektors für die bayrische
 Pfalz pro 1892 enthält folgendes auf die Buchdrucker-
 reien bezügliche: „In einer Buchdruckerlei wurde ein
 Teil der Sezer durch weibliches Personal ersetzt, eine
 bis daher völlig neue Erscheinung, welche als eine
 Folge des Streiks erklärt wurde. Diese weiblichen
 Schriftsetzer verdienen z. B. 5 bis 12 Mark pro Woche,
 während männliche Schriftsetzer 20 bis 24 Mark ver-
 dienen. Die Leistungen der letzteren sind aber auch
 viel bedeutendere. In welchem Verhältnisse dieselben
 jedoch zum Verdienste stehen, kann nicht beurteilt wer-
 den.“ Nach unseren Informationen sind es sogar zwei
 Buchdruckerleien in der Pfalz, welche diese „bis daher
 völlig neue Erscheinung“ zeigen. In demselben Be-
 richt wird von den Chlorinbaranlagen gesagt, daß
 diese infolge der neuen Gesetzgebung auf weibliche Ar-
 beitskräfte verzichten müssen, was sehr zu bedauern,
 da diese „billiger, williger und zuverlässiger“ gewesen
 seien.

Diedrich Graf Rede Volmerstein auf Neu-
 guth-Heinzenburg hat eine Entdeckung gemacht und
 diese im Zülichauer Wochenblatt in Form eines Leiters
 veröffentlicht. Er moquiert sich darüber, daß jeder in
 die Zeitung schreibt, jeder ohne Befähigung, Bildung
 und Moral — jagt Diedrich Graf Rede Volmerstein.
 Die Pressefreiheit will er nicht beschränken, heileibe
 nicht — er will nur einen kleinen Zusatz zu § 11 des
 Pressegesetzes und dieser Zusatz soll lauten: „Jede
 Zeitung ist verpflichtet, der tätigen Regierung
 eventuell die ganze erste Seite unentgeltlich zur Ver-
 fügung zu stellen.“ Auf dieser ersten Seite sollen
 febergewandte pensionierte Offiziere oder Beamte die
 Wünsche der Regierung zum besten geben, ungerech-
 fertigte Angriffe zurückweisen. Eine geniale Idee: die
 pensionierten Offiziere als Leitartikel der gesamten
 Zeitungspreffe. Freilich der Entdecker dürfte sich, aus
 dem Stile des Artikels und einigen falsch angewandten
 Interpunktionen zu schließen, kaum dazu eignen, in-
 dessen bleibt ihm die Priorität für diese „Nichtbeschrän-
 kung der Pressefreiheit“ und das ist schon etwas wert.
 Im Reichstage dürfte dieser erweiterte § 11 auf keinen
 unüberwindlichen Widerstand stoßen — sagt Diedrich
 Graf Rede Volmerstein auf Neuguth-Heinzenburg —
 und er muß es ja wissen.

Das kleine Journal in Berlin ist mit einem
 Stammkapitale von 200000 Mk. in eine Aktiengesellschaft
 mit beschränkter Haftung umgewandelt worden. Das
 Blatt soll vom 1. Oktober ab wöchentlich 13 Mal erscheinen.
 Vom „Struwelpeter“, dem originellen Bilder-
 buche, wird mitgeteilt, daß derselbe bis jetzt 175 deutsche
 und 40 englische Ausgaben erlebt hat. Für die erste
 Ausgabe erhielt der Verfasser Dr. Hoffmann 80 Gulden.
 Von der englischen Uebersetzung werden alljährlich etwa
 30000 Abzüge verkauft. In Nordamerika wird der
 Struwelpeter frei nachgedruckt. Unzählige illustrierte
 Ausgaben des prächtigen Kinderbuches existieren im
 Französischen, Russischen, Italienischen, Spanischen,
 Holländischen, kurz in allen Kultursprachen. Hoffmann
 ist jetzt 83 Jahre alt. Vor einigen Monaten sandte
 jemand dem Dichter eine Postkarte zu, die statt des
 Namens des Empfängers nur die wohlbekannte Ge-
 sialt Struwelpeters auf der Adressseite trug, sie wurde
 nichtsdestoweniger von den Postbeamten an den rich-
 tigen Mann befördert, der bekanntlich in Frankfurt
 am Main wohnt.

Graphischer Beobachter, Heft 16, enthält: Der
 englische Werktag. Ein praktischer Ausschlußkasten.
 Illustrationen in Zeitungen. Aus der Schriftlehre.
 Von der Weltausstellung in Chicago. Variable Mo-
 tations-Schnelldruck. Litterarisches. Graph. Rundschau.

Industrie und Gewerbe.
 Der Entwurf von Ausnahmestimmungen, be-
 treffend die Sonntagsruhe in gewerblichen An-
 lagen, soweit sich dieselben aus § 105 D der Gewerbe-
 ordnung ergeben, ist nunmehr fertig gestellt. Derselbe
 enthält in seinem ersten Teile folgende allgemeine Be-
 stimmungen: Die den Arbeitern zu gewährenden Ruhe
 hat, falls nicht in dem zweiten besonderen Teile des
 Entwurfes noch besondere, abweichende Bestimmungen
 getroffen sind, mindestens zu dauern bei zwölfstündiger
 Betriebsruhe für Sonn- und Festtage 24 Stunden,
 für Doppeltage resp. für aufeinander folgenden Sonn-
 und Festtag entweder 36 Stunden oder, wenn eine
 Unterbrechung stattfinden soll, für jeden der beiden
 Tage 24 Stunden; bei ununterbrochenem Betriebe,
 sofern längere als 18stündige Wechselschichten nicht ver-
 boten sind, für jeden zweiten Sonn- oder Festtag
 24 Stunden; sofern längere als 18stündige Wechselschichten
 verboten sind, für Einzel-Sonn- und Fest-
 tage entweder für jeden zweiten Sonn- oder Festtag
 24 Stunden oder für jeden vierten Sonn- oder Festtag
 36 Stunden, in welchem Fall aber an dem vorher-
 gehenden und an dem folgenden Sonn- oder Fest-
 tage die Zeit von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends
 arbeitsfrei bleiben muß; für Doppeltage resp. auf-
 einander folgenden Sonn- und Festtag entweder 30
 Stunden oder 24 Stunden, in welchem Fall aber in
 der Zeit von 6 Uhr abends des vorhergehenden Tages-
 tages bis 6 Uhr morgens des nachfolgenden Werktages
 insgesamt mindestens 36 Stunden arbeitsfrei bleiben
 müssen. Zur Ablösung der im ununterbrochenen Be-
 triebe beschäftigten Arbeiter dürfen andere Arbeiter,
 jedoch frühestens 12 Stunden nach Beendigung ihrer
 regelmäßigen Arbeit herangezogen werden. Dieselben
 dürfen in dem ununterbrochenen Betriebe während der
 letzten 12 Stunden vor Wiederaufnahme ihrer regel-
 mäßigen Arbeit nicht beschäftigt werden. Die den Ab-
 lösungsmannschaften zu gewährenden Ruhe muß minde-
 stens das Maß der den abgelassenen Arbeitern gewährten
 Ruhe erreichen. Die Ausnahmestimmungen beziehen
 sich auf eine Reihe von Gewerben der Gruppe III der
 Gewerbestatistik und zwar gelten sie für gewisse Be-
 triebe der Bergwerke und Gruben, der Erzrösterwerke,
 der Verhüttungsanstalten, der Salinen, der Zinnhütten,
 der Kupferhütten, der Nidel-, Kobalt-, Antimon-, Wismut-,
 Arsen- und Zinkhütten, der Blei- und Zinn- und
 Thomas-Stahlwerke, der Martin- und Tiegelguß-Stahl-
 werke, der Puddelwerke und zugehörigen Walz- und
 Hammerwerke.

Ueber vorstehenden Entwurf sollen Unternehmer und Arbeiter mündlich beraten. Die Auswahl der ersteren ist in Preußen den hervorragenden Vereinen überlassen. Mit den Arbeitern sollen zunächst die Gewerkschaften verhandeln, und zwar werden Gewerkschaften, Unfall-Schiedsgerichtsbesitzer und Arbeitervertreter in Krankenkassenvorständen als Vertrauenspersonen der Arbeiter angesehen und aus diesen ein Teil zu den Verhandlungen in Berlin zugezogen, hauptsächlich auf Vorschlag der Gewerbe-Inspektoren. Bezüglich der Vertreter der Arbeiter geht man also sehr vorsichtig vor, während man die Wahl der Unternehmer diesen überläßt. Es ist doch lediglich Sache der Arbeiter, wenn sie mit ihrem Vertrauen beehren resp. wenn sie zur Vertretung geeignet halten. Wenn auch gegen die vorherigen Beratungen mit den Gewerbe-Inspektoren an sich nichts einzuwenden ist, da hier die Allgemeinheit mehr zu Worte kommt, so müßte doch die freie Wahl, höchstens beschränkt durch die einzelnen Branchen in den verschiedenen Industrien für die Vorberhandlung, auf jeden Fall gewährt werden, wenn die ganze Sache einen Zweck haben soll.

Vereine, Kassen usw.

Der Zentralverein der Gärtner hielt in Magdeburg eine außerordentliche Generalversammlung ab, die auf Anregung einiger Zahlstellen die Umwandlung des Vereins in Lokalorganisationen zum Zwecke hatte. Es kam aber anders. Eine Resolution zu Gunsten der jetzigen Organisation wurde einstimmig angenommen. An dem Internationalen Kongresse der Schuhmacher in Zürich nahmen 30 Delegierte aus Deutschland, der Schweiz, Oesterreich, Ungarn, Dänemark, Belgien, Frankreich und England teil. Die Situationsberichte boten sowohl hinsichtlich der Arbeitsverhältnisse wie des Standes der Organisation wenig Erfreuliches. Beschlossen wurde u. a. die Errichtung eines internationalen Sekretariats mit dem Sitz in Zürich und die Gegenseitigkeit in der Unterstützung reisender Mitglieder. Die Unterstützung soll nach Kilometern erfolgen und zur Erleichterung der gegenseitigen Abrechnung das Kartensystem eingeführt werden. In bezug auf das Streitwesen wurde das Sekretariat beauftragt, bestimmte Grundzüge aufzustellen. — Die Internationale Konferenz der Metallarbeiter in Zürich sprach sich für starke nationale Organisationen aus und wählte eine Kommission, die aus je einem Vertreter aus Belgien, Deutschland, England, Frankreich, Oesterreich, der Schweiz und Amerika zusammengesetzt wurde. Dieser Kommission wurden folgende Fragen zur Beantwortung vorgelegt: ob und unter welchen Bedingungen ein internationaler Metallarbeiterverband möglich sei; ob hierzu die Einberufung eines internationalen Metallarbeiter-Kongresses zweckmäßig erscheine und endlich, in welcher Form die internationale Regelung der Streit- und Wanderunterstützung sich bemerklichsten lasse. In einer Schlussfassung, die inzwischen wohl stattgefunden hat, gedachte man sich über die weiter vorzunehmenden Schritte zu verständigen.

Arbeiterbewegung.

Aus England. Einer der größten Kohlengrubenbesitzer der Grafschaft Yorkshire, aus dessen Werken jährlich eine halbe Million Tonnen Kohlen gefördert werden, sprach sich in einem Brief an ein Parlamentsmitglied dahin aus, daß die Ursachen des jetzigen Streiks in dem Abbruch umfangreicher Kontrakte zu suchen, nach welchen die Kohlen zu lächerlich niedrigen Preisen zu liefern seien, zu Preisen, welche allerdings den Arbeitslohn nicht deckten. So habe z. B. ein Kohlenbergwerk die Lieferung von 30000 Tonnen Kohlen für eine Eisenbahngesellschaft zu dem Preise von 5,25 Mark (5 Schill. 3 Pence) für die Tonne übernommen. Im übrigen pflichtet dieser Unternehmer der Ansicht bei, daß ein niedriger Lohnsatz bei billigen Kohlenpreisen die Industrie nicht lebe, im Gegenteile direkt schädige, weil dieser die Zwischenhändler und Fabrikanten ermutige, die Preise immer mehr herabzudrücken. Und so wird es sich wohl auch bei dem jetzigen Vorgehen der Bergwerksbesitzer in der Hauptsache um Lösung der unfinnigerweise eingegangenen Kontrakte handeln, wobei die Arbeiter die Kosten zu zahlen haben. — Am 12. August traten in den Binnengrafschaften 21000 Bergleute in den Streik ein, damit erhöht sich die Zahl der streikenden Bergleute auf 290000, wovon noch etwa 100000 sonst bei den Bergwerken beschäftigte Personen kommen. Die Grubenbesitzer in Südwales lehnten einstimmig die geforderte Lohnhöhung ab; der Streik dehnt sich jetzt auf fast ganz Südwales und Monmouthshire aus. Die von den schottischen Grubenbesitzern angebotenen 6 Pence Lohn-erhöhung für den Tag wurde von den Bergleuten abgelehnt, infolgedessen wurde in den Bezirken Airdrie, Slammanan und Lanarkshire die geforderte Erhöhung um 1 Schilling bewilligt.

In Stockholm streikten bei der Firma C. P. Swensson die Tapezierer. Der dortige Fachverein vermutet, daß man nach Deutschland auf die Suche nach Ersatzkräften gegangen ist.

Briefkasten.

B. in R.: Gelangt demnächst zur Aufnahme. — H. in Baden-Baden: 4,25 Mt. — S. in Rottenburg: Terpentinöl und das jetzt in den Handel gebrachte künstliche Terpentinöl werden als die besten und billigsten Waschmittel für Gelatinewalzen empfohlen. Leimwalzen mit Wasser und Sägemehl.

Verbandsnachrichten.

Bezirk Barmen. Sonntag den 20. August, nachmittags 3 Uhr, findet im Lokale der Witwe Hüttemann, Steinweg- und Sedanstraßen-Ecke hierseits die dritte diesjährige Bezirksversammlung statt. Tagesordnung geht den Mitgliedern zu. Die Kollegen des Bezirks sowie der umliegenden Druckorte sind hierzu freundlichst eingeladen. Anträge sind bis spätestens Samstag an den Vorstand einzuliefern. Bezirk Delfau. Von jetzt ab besteht der Vor-

stand aus folgenden Personen: G. Schmidt, Vorsitzender (Leipziger Straße 30, II.); Chr. Dils, Kassierer (Amalienstraße 124, II).

Bezirk Duisburg. Wegen bevorstehender Abreise des bisherigen Vorsitzenden wurde an dessen Stelle Herr Oskar Scheibe als Orts- resp. Bezirksvorsitzer gewählt und wolle man künftig Briefe nur an diesen adressieren: Duisburg, Feldstraße 7. Gelder sind wie bisher an Herrn Karl Schweiger, Pulverweg 39, zu senden.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Stuttgart der Schweizerdegen Jean Croft, geb. in Sulda 1875, ausgl. in Gelnhausen 1891; war noch nicht Mitglied. — Karl Arie, Rosenstr. 37, Hth.

In Remscheid der Seper Karl Enzig, geb. in Breslau 1873, ausgl. in Heilbronn 1893; war noch nicht Mitglied. — Ewald Müller in Barmen, Oberdörnerstraße 69.

In Werden der Seper Max Bäcker, geb. in Berlin 1873, ausgl. das. 1892; war noch nicht Mitglied. — Karl Schmidt in Essen (Ruhr), Postallee 5 (Allg. Beob.).

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Hauptverwaltung. Dem Seper Edmund Thiem (684 Dresden, Hauptbuch 26035) sind zu den auf der Legitimation vermerkten Reisetagen 4 Tage hinzuzuzählen, ebenso dem Seper Max Goldhahn aus Hof (1175 Leipzig, Hauptbuch 18437) 8 Reisetage und dem Seper Karl Dindziel aus Leschen (427 Dresden, Hauptbuch 21324) bei event. Zureise aus dem Auslande 10 Reisetage. Dagegen sind bei dem Seper Karl Kämmerer aus Leipzig (1136 Leipzig, Hauptbuch 18185) 5 Tage und bei dem Seper Ernst Peterschlich aus Greifenberg (1293 Berlin, Hauptbuch 5806) 2 Tage zuviel in Anrechnung gebracht und daher von den auf der Legitimation angegebenen Reisetagen wieder abzuziehen. — Ueber die Erledigung dieser Notizen wollen die Herren Verwalter eine diesbezügliche Bemerkung in den Quittungsbüchern der betreffenden Kollegen machen.

Magdeburg. Der Seper Karl Jahr aus Schwedt a. O. hat angeblich auf der Tour Konstanz-München sein Quittungsbuch (634 Ober) verloren. Dasselbe wird hierdurch für ungültig erklärt.

Wauz. Dem Seper Paul Marschall (Schlesien 880) ist am 15. August sein Verbandsbuch mit Legitimation gestohlen worden; dasselbe wird hiermit für ungültig erklärt. Außerdem hat derselbe den Verlust sämtlicher Legitimationspapiere, Uhr nebst Kette und einer kleinen Summe Geldes nebst Brieftasche zu beklagen.

Ulm. Seit 26. Juni liegt für den Seper Adolf Seifert ein Brief im hiesigen Verkehre.

Günst. Gelegenheit zur Selbständigmachung!
Eine Kreisblattdruckerei
mit Filiale, in Ostpreussen, altes Geschäft, im flottesten Betriebe, Verhältnisse halber für 40000 Mark, bei 20000 Mark Anzahlung, baldigst zu verkaufen. — Reelle Selbstkäufer bel. sich zu wenden an
Gutenberg-Haus Franz Franke
Berlin W, Mauerstrasse 33.

Eine seit vielen Jahren im besten Betriebe befindliche Buch- und Strindruckerlei mit Buchbinderlei usw., alles mit den neuesten Maschinen u. modernstem Schriftmaterialie nach jeder Richtung ausgestattet, mit bedeutenden realen Papiervorräten, ist wegen Krankheit des Besitzers sofort oder später sehr preiswert zu verkaufen. Verkäufer ist gern erbötig, den Käufer nach erfolgter Uebernahme einige Zeit in der Handhabung zu unterstützen. Bez. Zuschriften sub L. G. 406 an die Ann.-Exp. von **Gotthard Latte**, Hamburg, erbeten.

Neuerst reichhaltig ausgestattete
Accidenz-, Werk- und Zeitungsleherei
(Material gut erhalten), deren Anschaffungswert gegen 15000 Mark beträgt, gegen Cassa sofort zu verkaufen. Offerten unter H. 687 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Tüchtiger Schriftgießer
wenn möglich an der englischen Gießmaschine bewandert, werden gesucht von der
Schriftgießerei Genssch
München.

Tüchtiger Zeitungslehker
der bereits als Metteur fungiert hat, für größere täglich erscheinende Zeitung nach Südwestdeutschland gesucht. Eintritt 28. August. Offerten unter F. 686 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Gesucht
wird ein tüchtiger Stempelschneider bei hohem Gehalte. Stellung dauernd und angenehm. Antritt kann sofort erfolgen. Adressen unter F. 06 an **Daasenstein & Vogler, A.-G., Leipzig**. (H. 313083) [684]
Ein tüchtiger Werk- und Zeitungslehker sucht jetzt oder später Stelle. Berlin, Leipzig oder Dresden bevorzugt. Off. u. J. W. 678 bef. die Geschäftsst. d. Bl.



„Das Herz lacht mir im Leibe!
seitdem ich nach Ihrer Anleitung im Nu Abgüsse von Klischees, Initialen, Einfassungen, Schriften usw. herstellen kann!“ schreibt ein Empfänger der betreffenden Anleitung, welche für 50 Pfennig in Briefmarken franco versendet
Emil Vossen, Wald, Rhld.

Aufforderung!
Der Stereotypenr. **Lh. Wüstenberg**, dessen jetziger Aufenthalt unbekannt ist, war zuletzt in Stellung bei Sittensfeld in Berlin. Derselbe wird hierdurch aufgefordert, die Gelder für entnommene Billets von der freien Vereinigung der Stereotypenr. und Galvano-plastiker Berlins und Umgegend auf dem schnellsten Wege berichtigen zu wollen.

Typographia.
Gesangverein Berliner Buchdrucker und Schriftgießer.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß am **Sonntag** dem 20. August ein [675]

Familien-Ausflug per Dampfer
nach **Wilhelminenhof** stattfindet. Abfahrt präzis 12^{1/2} Uhr von der **Jannowitzbrücke**.
Bestellungen auf Billets (Mitglieder und deren Damen 30 Pf., Gäste 60 Pf., Kinder die Hälfte) werden bis Freitag 18. August in der Uebungsstunde erbeten. Um zahlreiche Beteiligung ersucht **Der Vorstand**.

Freitag am 11. August, nachmittags 5 Uhr, entschlief nach längerem Kranksein unser Prinzipal
Herr Ludwig Rodrian
Begründer des Badener Anzeigers und der Badischen Feuerwehr-Zeitung, im 70. Lebensjahre. Wir verlieren in dem Verstorbenen einen lebenswürdigen und guten Prinzipal, der unser Organisation nie abhold war. Friede seiner Asche!
Baden-Baden, 15. August 1893.
Die Gehilfen
der Buchdruckerei des Badener Anzeigers. [689]

Zur gef. Beachtung! Unserer heutigen Nummer liegt eine Empfehlung von **Kempes** eisernen **Schar-Formatstegen** bei.